



Begleitheft: Wir machen mit!

Informationen für Lehrkräfte
und Eltern zum Ratgeber für Kinder
an Hamburger Grundschulen

IMPRESSUM

Herausgeber

Behörde für Schule und Berufsbildung
Hamburger Straße 31
22083 Hamburg

Unter Mitwirkung von

Ingrid Bauerkämpfer, Barbara Beutner,
Julia Liedtke, Yvonne Vockerodt
und Schülerinnen und Schülern, Lehrkräften und Eltern
an über 20 Hamburger Grundschulen

Redaktion

Andreas Kuschnereit
Kristiane Harrendorf
Louisa Marx, SSM (Projekt SchülerInnen-Schule-Mitbestimmung)

Illustrationen / Layout

Joana Richter, Barbara Beutner
NoisyBirds GmbH

Druck

Behörde für Arbeit, Soziales, Familie und Integration

Auflage

500

Hamburg 2011



Übersicht über die Gremien einer Schule.....	4
Einleitung	5
Was bedeutet „Beteiligung in der Grundschule“?	6
Woran können Kinder sich beteiligen?	7
Zur praktischen Arbeit mit dem Ratgeber	9
Methoden für den Einstieg	10
Methoden zur Entwicklung von Beteiligungsthemen	13
Woran erkennen wir lebendige Beteiligung an unserer Schule?	14





ÜBERSICHT ÜBER DIE GREMIEN EINER SCHULE



Klasse



Klassenkonferenz



**Klassensprecherinnen
und Klassensprecher**



Klassenrat



Elternrat



Kinderkonferenz



Schulkonferenz



Lehrerkonferenz



Liebe Lehrerinnen und Lehrer, liebe Eltern!

„Ihr seid wichtig. Ihr bestimmt über die Schule mit!“, sagt die Schulleitung zur Begrüßung der Kinder einer Kinderkonferenz. Mit diesen Worten zeigt sie den Schülerinnen und Schülern, dass sie Teil ihrer Schule sind und die Schulleitung ihnen Verantwortung zutraut. Die Kinder entdecken so den Sinn von Beteiligung: „Meine Meinung wird ernst genommen und ich kann Argumente vortragen. Unsere Anliegen werden gerecht verhandelt und unsere Entscheidungen haben Konsequenzen.“ Viele Praxisbeispiele zeigen: Kinder sind in der Lage, im Unterricht, im Schulalltag, in der Klasse und in der Pause Verantwortung zu übernehmen.

Wichtig ist, dass sie Möglichkeiten und Wege aufgezeigt bekommen, dies zu tun. Dafür gibt es den Ratgeber für Kinder an Hamburger Grundschulen „Wir machen mit!“. Mit kurzen Texten, anschaulichen Bildern und einem großen Poster wollen wir den Kindern ermöglichen, die gesetzlich vorgegebenen Beteiligungsstrukturen sowie demokratische Handlungsschritte kennen zu lernen. So können Kinder bereits ab der 1. Klasse bzw. Vorschule demokratische Beteiligung erlernen.

Damit wollen wir anregen, das Thema Beteiligung zu einem gemeinsamen Anliegen zwischen Schülerinnen und Schülern, Eltern und Lehrerinnen und Lehrern zu machen. Mit der Novellierung des Hamburger Schulgesetzes vom 21. September 2010 hat es Veränderungen für die Schülerbeteiligung gegeben (§ 63 und § 65).

Am Ende des Begleitheftes erhalten Sie in einem „Rückmeldebogen“ die Gelegenheit, uns Ihre Meinung zu diesen Materialien zu schicken.

Wir wünschen Ihnen viel Spaß beim Lesen und Freude beim Entwickeln!

Ihre Redaktion





WAS BEDEUTET „BETEILIGUNG IN DER GRUNDSCHULE“?

Wir betrachten hier das Thema Beteiligung mit Blick auf die Formen, die Kindern ermöglichen, ihre Interessen zu vertreten: Klassensprecherinnen und Klassensprecher, Klassenrat und Kinderkonferenz. Durch diese Formen können Kinder an der Gestaltung von Unterricht und Schulleben mitwirken.

Ab Klasse 4 ist es an Hamburger Schulen selbstverständlich, Klassensprecherinnen oder Klassensprecher zu wählen, die sich aktiv für die Interessen der Schülerinnen und Schüler einsetzen. Ab Klasse 5 tagen an Hamburger Schulen die Schülerräte. Diese gesetzlich verankerten Beteiligungsstrukturen oberhalb der Klassensprecherebene greifen nicht für die Grundschule.

Stattdessen beschreibt das Hamburgische Schulgesetz, dass es in der Hand jeder Grundschule liegt, eigene Formen der Interessenvertretung von Schülerinnen und Schülern und so Mitwirkungsmöglichkeiten an Unterricht und Schulleben zu entwickeln.

Dazu das Hamburgische Schulgesetz § 64 (2):

„Für Schülerinnen und Schüler der Grundschulen sind durch Beschluss der Schulkonferenz alters- und entwicklungsgemäße Formen der Mitwirkung an der Gestaltung des Unterrichts, den Klassenkonferenzen und des Schullebens einzurichten. Sie erhalten mindestens einmal im Halbjahr Gelegenheit, ihre Anliegen in der Schulkonferenz vorzutragen.“

Die Form und die Art der Mitbestimmung legen die Grundschulen durch die Schulkonferenz selbst fest. Die Beteiligungsgrade für die Themen, die Kinder in Gremien und als Interessenvertretung bearbeiten können, reichen von Mitwirkung bis Selbstbestimmung:

Kinder ... bekommen Informationen

= Recht auf Information

... werden um ihre Meinung gefragt und bringen eigene Ideen ein

= Recht auf Mitwirkung im Sinne von Anhörung

... entscheiden mit

= Recht auf Mitbestimmung

... setzen eigene Ideen selbstverantwortlich um

= Recht auf Selbstbestimmung

Der Bildungsplan für Hamburger Grundschulen beschreibt für Kinder, die die Grundschule verlassen, folgende Beteiligungsfähigkeiten: „Die Kinder kennen die Aufgaben von Klassenrat, Klassensprecher und Schulversammlung als Möglichkeit demokratischer Mitwirkung an Schule.“ „Die Kinder können Aufgaben im Rahmen der demokratischen Mitwirkung in der Schule übernehmen, sowie am Klassenrat und an Schulversammlungen aktiv teilnehmen.“ (Quelle: Bildungsplan für Hamburger Grundschulen, Aufgabengebiet Sozial -und Rechtserziehung und Sachunterricht – <http://bildungsserver.hamburg.de/demokratieerziehung>).



Das Herzstück von Beteiligung sind die Themen.

Die hier aufgeführten Themen, sortiert nach unterschiedlichen Beteiligungsintensitäten, sind Beispiele aus dem praktischen Aufgabenfeld von Kinderkonferenzen. Sie dienen als Einblick und Impuls für die Diskussion eines Kollegiums.

Sicherlich gibt es noch weitere Ausprägungen, wie Kinder sich an Themen beteiligen können. Diese Beteiligungsgrade müssen immer wieder neu gedacht werden, abhängig vom Potenzial, das die Kinder mitbringen, und der Offenheit der Schule, Kindern Verantwortung zu übergeben.

Hier eine Übersicht über mögliche Themen, die eine Kinderkonferenz (KIKO) als lerngruppen-übergreifendes Gremium bearbeitet:

Themen, über die Kinder von Erwachsenen (z.B. Schulleitung, Kollegium, Elternrat) informiert werden:

- Selbstverständnis des Gremiums KIKO
- Aktuelles aus dem Schulleben
- ...

Themen, über die Kinder sich informieren oder die sie von sich aus diskutieren wollen, ohne weitere Konsequenzen. Hier nutzen Kinder ihr Recht auf Information:

- Hausaufgabenumfang in den einzelnen Lerngruppen
- Vorteile von Unterricht in Jahrgangsstufen und im jahrgangsübergreifenden Unterricht
- ...

Themen, die von Erwachsenen an das Gremium herangetragen werden und zu denen die Meinung der Kinder gefragt ist. Kinder haben hier ein Anhörungsrecht (= Mitwirkung), jedoch kein Entscheidungsrecht:

- Öffnungszeiten und Buchideen für Schülerbücherei nennen
- Meinung zur Gestaltung von Schul-T-Shirts angeben
- Namensvorschläge für einen Bewegungsraum sammeln
- Projektwochenthemen oder Wahlpflichtkursthemen entwickeln
- Ideen für die Verwendung von Basarerlösen oder Spenden formulieren
- ...



WORAN KÖNNEN KINDER SICH BETEILIGEN?

Themen, die Kinder einbringen und die Erwachsenen umsetzen. Die Kinder selbst übernehmen dabei keine Verantwortung:

„Wir wünschen uns...“

- Pausen- und Schulhofsgestaltung, wie Kletterbäume usw.
- einfach zu bedienende Toilettenverriegelung
- ...

Themen, die von Erwachsenen an das Gremium herangetragen werden und an deren Umsetzung sich die Kinder aktiv beteiligen, indem sie für die Ausführung Verantwortung übernehmen: „Wir machen mit...“

- Verhaltensregeln zur Selbstregulierung von Konflikten entwickeln
- Feste organisieren
- Dankesbrief an einen Spender schreiben
- ...

Themen, die Kinder einbringen und selbständig entscheiden. Die Entscheidungen werden als Antrag auf den Weg in die weiteren schulrelevanten Gremien gebracht. Die Kinder übernehmen nach einer positiven Entscheidung durch die Gremien Verantwortung für die Umsetzung:

- Pausen organisieren, in denen die Kinder im Gebäude bleiben können
- Umgang mit Jugendlichen auf dem Schulhof klären
- Fußballzeit für Mädchen einrichten
- Fahrgeräteverleih und Spielausleihe in den Pausen organisieren
- Kritik und Verbesserungsvorschläge formulieren bei Unzufriedenheit über Anforderungen der Erwachsenen (wie z. B. Kinder sollten in der Pause Müll sammeln)
- ...

Themen, die Kinder einbringen, selbständig entscheiden und für deren Umsetzung sie Verantwortung übernehmen:

- Faschingsparty organisieren
- Flohmarkt organisieren
- Kummerkasten einführen und pflegen
- Regeln für Eltern aufstellen: Nicht rauchen und kein Radfahren auf dem Schulhof
- Regeln für die Schaukeln auf dem Schulhof entwickeln
- Regeln für die Bespielung des Gummiplatzes entwickeln
- Toilettendienst organisieren
- Turniere organisieren
- Verkehrssicherheit auf dem Schulweg untersuchen (Unterschriftensammlung, Geschwindigkeitsmessung)
- ...



Der Ratgeber beschreibt die Beteiligungsstrukturen, wie sie an einer Grundschule gesetzlich vorgeschrieben sind bzw. entwickelt werden können.

Das Poster in der Heftmitte zeigt viele schulische Alltagssituationen, die für die Kinder Wiedererkennungswert haben. So begreift sich das Poster als Anlass, um über Unterricht und das Leben in der Schule gemeinsam ins Gespräch zu kommen. Außerdem lädt es ein, alle im Ratgeber beschriebenen Beteiligungsaktivitäten wieder zu entdecken.

Wichtig ist zu klären, mit welchem Ziel der Ratgeber eingeführt wird:

- Wird der Ratgeber als Aufklärungs- und Infomaterial genutzt?
- Wird der Ratgeber in Bezug zur Situation der eigenen Schule gesetzt, z.B. als Mittel zur Bestandsaufnahme der bestehenden Beteiligungsmöglichkeiten?

Somit hätte der Ratgeber einen Stellenwert für den Entwicklungsprozess zur Beteiligung in der Klasse:

- a. Wir informieren uns über Beteiligung.
- b. Wir machen eine Bestandsaufnahme. (Wo stehen wir zum Thema Beteiligung in der Klasse im Unterricht, Qualität von Klassenrat etc.?)
- c. Wir verändern auf der Handlungsebene unsere Beteiligungskultur.





METHODEN FÜR DEN EINSTIEG

Die folgenden Einstiege dienen zur Einführung des Ratgebers und damit in das Thema Beteiligungskultur an der eigenen Schule.

Einstieg 1

Die Seiten des Ratgebers als Gesprächsanlass individuell:

1. Die Seiten des Ratgebers werden groß kopiert und im Raum verteilt.
2. Die Kinder werden gebeten, sich zu dem Bild zu stellen, zu dem sie etwas fragen oder sagen wollen.
3. Die Lehrerin interviewt die Kinder mit Mikrophon, oder
 1. die Seiten des Ratgebers liegen groß kopiert auf den Tischen.
 2. Kinder äußern sich schriftlich.
 3. Alle werten gemeinsam aus.



Einstieg 2

Die Seiten des Ratgebers als Gesprächsanlass in Arbeitsgruppen:

1. Es bilden sich Gruppen zu den unterschiedlichen Themen.
2. Die Kindergruppen arbeiten zu jeder Seite an der jeweiligen Arbeitsfrage im Heft.
3. Die Kinder informieren sich gegenseitig, indem sie ihre Ergebnisse präsentieren.

Einstieg 3

Das Poster des Ratgebers als Gesprächsanlass:

1. Die Kinder betrachten in Gruppen das Poster.
2. Sie äußern spontan, was ihnen in den Sinn kommt.
3. Sie bekommen einen Forscherbogen mit folgenden Fragen:
Welche Situationen kommen Dir bekannt vor?
Welche Situationen fehlen Dir in Deiner Schule? Markiere sie!
4. Die Kinder stellen sich ihre Antworten gegenseitig vor.



Einstieg 4

Die Schulforscherinnen und -forscher sind los!

1. Die Klasse liest den Ratgeber gemeinsam.
2. Die Kinder nutzen den Ratgeber für ihre Bestandsaufnahme: WAS davon findet an unserer Schule statt? WIE findet es statt? Sie verschaffen sich einen Überblick.
3. Die Kinder entwickeln Fragen für Fragebögen, mit denen sie andere Kinder an der Schule befragen können. Dafür ist wichtig herauszuarbeiten: Was interessiert die Kinder? Auf welche Fragen kommen sie, angeregt durch den Ratgeber?
4. Die Kinder entwickeln Fragebögen für Eltern, Lehrerinnen und Lehrer sowie Schülerinnen und Schüler und verteilen sie.
5. Die Kinder werten die Fragebögen aus.
6. Sie veröffentlichen die Ergebnisse.
7. Die Abschlussfrage heißt: Wie geht es mit den Ergebnissen weiter?

Einstieg 5

Themen den Instrumenten zuordnen – vom Klassenrat zur Kinderkonferenz mit Ja oder Nein

1. Auf einzelne Karten werden Themen, Aussagen, Fragen geschrieben und in einen Karton gelegt. Themen wie z.B.: Streit mit Mitschülern, Deutschunterricht ist langweilig, mehr Spielzeug in der Pause, Klassenreise, Haustier für die Klasse, schönerer Schulhof, Mittagessen in der Schule schmeckt nicht, wer bekommt das Geld vom Adventsbasar, mein Fernseher ist kaputt, ich habe Streit mit meinem Bruder u.v.m. Vorbereitet sind zwei Pole im Raum mit „ja“ und „nein“ gekennzeichnet (ebenfalls auf Karten oder Plakaten).
2. Im Stuhlkreis liegen die Pole in der Mitte. Ein Kind zieht eine Karte und liest sie vor.
3. Nun wird die Frage gestellt: Ist dies ein Thema für den Klassenrat?
4. Die Kinder positionieren sich bei „Ja, das ist ein Thema für den Klassenrat“ oder „Nein, das wird woanders besprochen“.
5. Dann werden weitere Fragen gestellt: Wo hat das Thema „Streit mit Geschwistern“ seinen Platz? Wenn es um einen schöneren Schulhof geht, wen betrifft das und wo wird so etwas besprochen?
6. Überleitung zur Kinderkonferenz: „Da wird besprochen, was die Kinder aller Klassen betrifft.“ Die Lehrkraft beschreibt die Funktion und Aufgaben einer Kinderkonferenz.
7. Das groß kopierte Bild aus dem Ratgeber zum Thema Kinderkonferenz wird den Kindern gezeigt. Sie beschreiben das Bild und sprechen darüber: „Welche unserer Quizthemen könnten Themen für die Kinderkonferenz sein?“
8. Dann noch die Fragen „Bei welchen Themen könnt ihr selber Verantwortung übernehmen? Wenn z.B. der Pausenhof verschönert werden soll? Was könntet ihr da machen?“



Einstieg 6

1, 2, oder 3 – Du musst Dich entscheiden ...

1. Die Kinder lesen den Ratgeber und prüfen, welche Beteiligungsinstrumente (Gremien, Vertretungen) sie an ihrer Schule haben.
2. Sie machen sich die Aufgaben des Klassenrates und der Kinderkonferenz bewusst.
3. Auf dem Boden werden drei Plakate mit jeweils einer Ziffer – 1= Klassensprecher, 2 = Klassenrat, 3 = Kinderkonferenz – ausgelegt.
4. Alle Kinder stehen im Kreis, in der Mitte liegen die Plakate.
5. Auch hier sind Karten mit Themen vorbereitet, die aus einer Kiste gezogen werden. Ein Kind liest das Thema vor und fragt die Gruppe:
„Gehört dieses Thema zu 1, 2 oder 3?“. Die Kinder überlegen und auf ein Signal positionieren sie sich.
6. Die Auswertung der einzelnen Frage passiert gleich im Anschluss an die Positionierung. Es ist darauf zu achten, dass es dabei nicht um richtig und falsch geht, sondern um die Weiterentwicklung der Kenntnis, welches Gremium für die Bearbeitung einzelner Themen zuständig ist.
7. Wichtig: Ein Thema kann auch an zwei Positionen Platz haben (z.B. Tier im Klassenzimmer wird erst im Klassenrat und dann in der KIKO besprochen). Bei den Beteiligungsthemen geht es darum, die Kinder für die Zuständigkeiten und den Arbeitsprozess zu sensibilisieren.

Einstieg 7

Öffentlichkeitsarbeit: Informationen über die schulinterne Beteiligungskultur:

1. Die Kinder lesen den Ratgeber.
2. Die Kinder erforschen, wer an der Schule welche Ämter hat: Wer ist Klassensprecherin und Klassensprecher welcher Klasse? Elternvertreterinnen und -vertreter? Welche Aufgaben haben sie?
3. Sie gestalten ein Plakat mit Fotos der Vertreterinnen und Vertreter und ihren Aufgaben an einer Stellwand in der Schulöffentlichkeit (Flur usw.).



A black and white line drawing of a group of children in a classroom. A boy stands at the front holding a paper, while others sit at a long table. A potted plant is on the left, and a briefcase sits on the floor.

WORAN ERKENNEN WIR LEBENDIGE BETEILIGUNG AN UNSERER SCHULE?

Trifft bei uns zu:	gar nicht	etwas	mehr	ganz
Wir haben gut arbeitende Klassenräte oder andere lerngruppeninterne Beteiligungsgremien. Voraussetzung für eine erfolgreiche Kinderkonferenz ist die lebendige Auseinandersetzung mit Schule betreffenden Themen in den Lerngruppen/Klassen. Themen entstehen dort, werden diskutiert und abgestimmt, um sie durch Vertreterinnen und Vertreter in die KIKO zu transportieren.				
Unsere Kinderkonferenz findet regelmäßig und verbindlich statt. Die Sitzungen werden im Vorfeld bekannt gemacht und alle Mitglieder der KIKO können an den Sitzungen teilnehmen. Die Lehrerinnen und Lehrer erinnern jüngere Kinder an die Termine. Da die Tagungszeit der Kinderkonferenz immer Unterrichtszeit ist, stellen die Lehrkräfte z.B. Kinder aus dem Unterricht dafür frei und geben Zeit für die Vor- und Nachbereitung. Sie beachten, dass keine Klassenarbeiten geplant bzw. durchgeführt werden.				
Unsere Schulkonferenz erkennt die Kinderkonferenz als verfassungsrechtliches Gremium an. Wir haben eine Satzung für die KIKO erarbeitet – gemeinsam mit den Kindern. Diese Satzung hat die Schulkonferenz diskutiert und abgestimmt. Damit ist die KIKO verbindliches Beteiligungsinstrument. Die Schulkonferenz befasst sich aus gegebenen Anlässen mit den Themen der KIKO.				
Wir haben ein Feedbacksystem, das uns Informationen über die Arbeit der Kinderkonferenz gibt. Sowohl in den KIKO-Sitzungen wie auch in den lerngruppeninternen Gremien werden ritualisiert Meinungen und Wahrnehmungen rund um die Beteiligungsarbeit erörtert.				
Wir führen eine offene Diskussion über unser Begriffsverständnis von Kinderbeteiligung. Wir entwickeln gemeinsam mit Kindern Kriterien, woran wir erfolgreiche Beteiligungsprozesse festmachen.				
Bei uns gibt es klare Entscheidungsfelder. Sie können sich ändern. Je konkreter die Beteiligungsfelder benannt sind, desto klarer kann die Verantwortungsübernahme geschehen. Der Vorteil davon: Es kann sich eine Entwicklung festmachen, die darin liegt, dass Kinder zunehmend für dasselbe Thema mehr Entscheidungsrechte bekommen. So können Kinder selbst die Entwicklung ihrer Beteiligungskompetenzen wahrnehmen. Transparenz für Entscheidungsprozesse und Begründungen für Entscheidungen sind wichtig.				
Wir haben Zeit für die Recherche von Beteiligungsthemen. Kinder brauchen Sachkompetenzen und Impulse von außen, um sich ernsthaft an Schule betreffenden Themen zu beteiligen wie z.B. an Unterrichtsformen, Außen- oder Raumgestaltung etc. Informationen über ein Thema zu sammeln, bedeutet Recherche mit unterschiedlichen Medien, ggf. auch Besuche bei Expertinnen und Experten. Dieser Prozess muss zeitlich eingeplant werden. Es bedarf Handlungsanregungen, wie die Informationssammlung unter Beteiligung von Kindern aussehen kann.				
Für Beteiligungsprozesse gehen wir Kooperationen ein. Wir lernen im Stadtteil und kooperieren mit Einrichtungen im Stadtteil.				
Wir haben vielfältige Meinungsäußerungs- und Abstimmungsverfahren. Bei uns haben Kinder auch die Möglichkeit, nonverbale Ausdrucksformen zu nutzen. Wir arbeiten mit Abstimmungsverfahren, die auch differenziertere Meinungsbilder ermöglichen.				

WORAN ERKENNEN WIR LEBENDIGE BETEILIGUNG AN UNSERER SCHULE?

Trifft bei uns zu:	gar nicht	etwas	mehr	ganz
Wir bemühen uns um einen guten Informationsfluss zwischen den Gremien. Die KIKO hat ein eigenes Infobrett mit Fotos der Mitglieder. Auf dieser Informationswand sind die aktuellen Aktivitäten zu lesen sowie Einladungen und Protokolle der KIKO-Sitzungen etc. Evtl. gibt es auch einen Briefkasten. Das Protokoll aus den KIKO-Sitzungen wird zeitnah in den Klassen/Lerngruppen vorgestellt und je nach Inhalt/Aufträgen bearbeitet. Über Aushänge oder/und E-mail-Verteiler bzw. als fester Tagesordnungspunkt auf Sitzungen werden Eltern und Kolleginnen und Kollegen über die KIKO-Sitzungen informiert. Relevante Themen der Erwachsenengremien werden für Kinder verständlich aufbereitet und an die KIKO weitergegeben.				
Die Kinder erleben bei uns gerechte Kommunikation. Die hohe Kunst von Beteiligungsprozessen besteht darin, gerechte Kommunikation erfahrbar zu machen. Gerechte Kommunikation bedeutet für die Kinder in erster Linie, ernst genommen zu werden. Woran sich Ernstnehmen festmacht, ist bei uns ein erster Gesprächsanlass im Rahmen der Lerngruppen.				
Unser Kollegium ist mit „im Boot“. Die Auseinandersetzung mit der Arbeit der Kinderkonferenz steht und fällt mit der Bereitschaft jeder einzelnen Lehrkraft. Damit das Gremium seine Ernsthaftigkeit für die Kinder und dann auch für die Schulgemeinschaft behält, hat sich unser gesamtes Kollegium schriftlich dazu verpflichtet und verbündet, positiv am Zustandekommen der Kinderkonferenz mitzuwirken.				
Unser Elternrat ist mit „im Boot“. Es findet ein regelmäßiger Austausch zwischen den Schülerinnen und Schülern, den Lehrkräften, den Eltern und der Schulleitung statt.				
Uns ist bewusst: Beteiligungsprozesse sind nur bedingt planbar. Echte Beteiligung beinhaltet nicht vorkalkulierbare Schritte. Diese Tatsache setzt eine positive Haltung gegenüber Erfahrungslernen (inklusive Fehler machen, Scheitern, Riskieren) voraus, und zwar auf Seiten der Kinder wie der Erwachsenen.				
Uns ist bewusst: Beteiligung ist ein pädagogischer Prozess. Wir gehen nicht davon aus, dass Kinder bereits alle Kompetenzen, die sie für aktive Beteiligung benötigen, entwickelt haben. Beteiligung mit Kindern bedeutet auch, dass Fähigkeiten im Rahmen der Arbeit entwickelt werden. Dies geschieht z.B. durch die Wahl der Themen und eine sich weiter entwickelnde Herangehensweise an bestimmte Themen wie z.B. die zunehmende Verantwortung für bestimmte Angelegenheiten oder komplexere Aushandlungs- und Entscheidungsverfahren etc. Wir sind uns unserer Moderationsrolle diesbezüglich bewusst. Wir ermutigen Kinder, Themen anzupacken, und wir stärken sie dafür in ihren Stärken und fördern die notwendigen Kompetenzen.				
Unser Unterricht ermöglicht Kindern, Verantwortung zu übernehmen und partizipatives Handeln zu erfahren. Unser Unterricht ist so gestaltet, dass er den Kindern ermöglicht, die Kompetenzen zu erwerben, die für die Arbeit in den Kindergremien notwendig sind. (Atmosphäre mitgestalten, Diskussionen führen, Projekte realisieren und auswerten etc.)				
Kultur der Anerkennung. Wir würdigen die Arbeit der Kinder und des Kollegiums durch Präsentationen, Veröffentlichungen etc.				

www.hamburg.de/kinderratgeber



Behörde für Schule und Berufsbildung

Schulinformationszentrum (SIZ)

Hamburger Straße 41 (2. Stock)

22083 Hamburg

Tel 040. 428 99 22 11

Fax 040.428 63 27 28

schulinformationszentrum@bsb.hamburg.de

www.hamburg.de/siz

